

TAGBLATT

30. Juni 2017, 06:23 Uhr

«Wasser fliesst zur Mitte»



Marina und Silvan bestückten mit Hilfe ihrer Urgrossmutter Hanni Brunner den Brunnen mit Bällen. (Bild: Bilder: Cecilia Hess-Lombriser)

Dank Sponsorengeldern und Spenden konnte im Garten des Seniorenheims ein symbolträchtiges Wasserspiel eingeweiht werden. Erschaffen hat es Wolfgang Steiger.

CECILIA HESS

REDAKTION@TOGGENBURGMEDIEN.CH

Das Wasserspiel ist dem Lebenslauf gewidmet, und wie sich bei der Einweihung vergangener Woche herausstellte, zieht es Kinder und Erwachsene an. Das Wasser fliesst vorgegebenen Wegen entlang, verschwindet, kommt wieder zum Vorschein, nimmt Windungen, geht den Weg durch ein Labyrinth und findet zur Mitte. Farbige Bälle dürfen reingesetzt werden. Sie fliessen mit. Von der Quelle bis zum Tod. Ein Leben im Fluss, auch wenn es Stockungen und Hindernisse gibt, die überwunden werden müssen. Das Ziel ist immer das gleiche. «Zu Gott hin», wie es Pfarrer Oliver Gengenbach von der Kirchgemeinde Unteres Neckertal in seinen Gedanken zum neuen Brunnen formulierte.

Die Einweihung des Wasserspiels Lebenslauf ging dem 18. Sommerfest mit Mittagessen und Unterhaltung mit der Ländlerkapelle André Berlinger voraus. Der Brunnen ist dem Seniorenheim Neckertal so wertvoll, dass eine eineinhalbstündige Einweihungsfeier organisiert wurde, die vom Trachtenchor Oberhelfenschwil mit Jodelliedern mitgestaltet wurde. Andrea Kleger, Haus- und

Pflegeleitung, begrüßte die Bewohnerinnen und Bewohner und Angehörige im Zelt vor dem Eingang. Peter Bünzli, Gemeinderat Neckertal und Vorsitzender der Heimkommission, rollte die Geschichte des Erweiterungsbaus auf, die ihren Abschluss mit dem Bezug des gelungenen und geschätzten Hauses vor zwei Jahren fand. «In unserer Mitte – Der Mensch», ist das Motto des Heims, das alten Menschen ein Zuhause bieten will. Das «Sahnehäubchen» sei nun mit dem Bau des Wasserspiels dazu gekommen, meinte Bünzli. Ein Werk, das sowohl den Senioren wie ihren Enkeln gefallen soll. «Das Haus lebt, und am Brunnen darf gespielt werden», lud er ein. Der Entscheid für den Vorschlag von Wolfgang Steiger sei schnell gefallen, wie er verriet. Die Jury, in der auch ein Kind Mitspracherecht gehabt hatte, sei sich einig gewesen.

Stein vom Thurtal fürs Neckertal

Wolfgang Steiger berichtete dann persönlich, welche Gedanken ihn zu seinem aus Nagelfluh geschaffenen Werk beschäftigten. Der Nagelfluh für solche Zwecke sei im Übrigen sehr schwer zu beschaffen. In einer Baugrube in Bütschwil ist er für den Brunnen schliesslich fündig geworden. Er nannte Verben wie sprudeln, überquellen, plätschern, sammeln oder spielen im Zusammenhang mit dem Wasserspiel, das tatsächlich zum Spiel anregt. Und unweit plätschert der Necker. «Das Wasserspiel gehört hierher», stellte er befriedigt fest. Der zweiteilige Brunnen ist in die Gartenanlage so eingefügt worden, dass alles als Einheit wirkt; so, als wäre das Wasserspiel schon immer da gewesen. Und weil das Seniorenheim Neckertal im 19. Jahrhundert als evangelisches Altersheim gebaut worden war, machte sich Pfarrer Oliver Gengenbach zur Symbolik des Wasserspiels Gedanken aus christlicher Sicht.

«Das Wasser fliesst unaufhaltsam zur Mitte, trotz des Labyrinths und der Windungen und dunklen Gänge. Es fliesst von aussen zur Mitte, zu Gott hin.» Ein Labyrinth sei kein Irrgarten, und wenn auch das Leben kurvenreich gewesen sei, so gebe es doch nur ein Ziel. «Man darf das Labyrinth als gnädigen Fluss anerkennen und sich am Lebensende mit dem Lebenslauf versöhnen.»

Wasser zum Berühren und Trinken

Die eigentliche Einweihung geschah dann am Wasserspiel selber. Pfarrer Gengenbach segnet das Werk, das erfreuen soll und etwas vom Lebenslauf aufzeigt. Gemeinsam beteten alle das «Unser Vater». Und dann durften Marina und Silvan, die Urenkel von Hanni und Walter Brunner, die beide im Seniorenheim wohnen, Bänder zerschneiden, Maschen auflösen und farbige Bälle in die Windungen legen, die sogleich vom Wasser mitgenommen wurden, das erst in diesem Moment laufen gelassen wurde. Es gab Applaus, und danach lockte es etliche an das spielerische Werk heran, das einige zehntausend Franken gekostet hat. «Das Wasser kann berührt und getrunken werden. Es bietet einen spielerischen Zugang und Inspiration, über das Leben nachzudenken», sagte Andrea Kleger.